



Der Melsunger Stadtwald

Der Melsunger Stadtwald und seine historische Entwicklung

Der eine Siedlung, zum Beispiel eine Stadt umgebende Wald war in alten Zeiten gemeinsamer Besitz der freien Anwohner. Als sich aber der Ort Melsungen als Stadt etablierte, war fast der gesamte Wald in Stärke von 2.540 Ackern in festen Händen des Landgrafen von Hessen-Kassel, der dann aus freien Stücken heraus den Bewohnern der Stadt Melsungen gestattete, Bau- und Brennholz, trockenes Laub als Tierfutter und Eicheln für die Schweine zu entnehmen, unter der Bedingung, dass der Wald niemals gerodet und verwüstet würde, wie eine Urkunde vom 5.2.1370, ausgestellt von Landgraf Heinrich II. (1328-1376) bezeugt.

Die Fläche des Melsunger Stadtwaldes reichte vom Gehölz des Schönebergs bis vor Spangenberg, vom Kehrenbach und Pfeiffetal aus bis zur Wettkugel hin. 1361 war das Waldgebiet östlich der Stadt an Felsberg und mehrere Dörfer dabei gefallen, das als Markwald übergeben wurde in die Obhut der Stadt Felsberg. Heute noch wird der Bürgermeister von Felsberg als „Obermärker“ bezeichnet.

Eigentümer des Melsunger Waldes blieb der jeweilige Landgraf, wenn auch die Melsunger, auf dem Gewohnheitsrecht bauend, den Wald, solange sie ihn nutzten, als ihren eigenen Wald ansahen.

Nach einer Urkunde vom 4.7.1373 durften die Melsunger Bauern vom kommenden Jahre an so viel Holz lesen, wie sie auf einen Esel laden konnten. Die Witwe Landgrafs Wilhelm I. (1471-1515) bekam die Erlaubnis, weil es im Winter immer sehr kalt war im 1984 besteht die Verwaltung der Wald- und Forstwirtschaft im Altkreis Melsungen aus sechs Revierförstereien, nämlich Melsungen, Kirchhof, Kehrenbach, Albshausen, Melgershausen und Felsberg. Bewirtschaftet werden 4.465 ha Staatswald, 709 ha Körperschaftswald, 1.214 ha Interessenten- und Markwald der, 494 ha Kleinprivatwald, insgesamt 6.900 ha.

Der Staatswald stimmt fast genau mit dem früheren landesherrlichen Wald des hessischen Landgrafen überein. 1984 bestand im Forstamtsbereich Melsungen der Wald aus 39% Fichte, 34% Birke sechs Prozent Eiche, 14% Kiefer und sieben Prozent Lärche. Es geht darum, den Laubwaldanteil zu erhalten und sogar noch zu erweitern. Jährlich wurden aus diesem Forstamtsbezirk 40-50.000 cbm Holz gewonnen und ein Erlös von fünf Millionen DM erzielt. Ein Gedenkstein nahe der Carl-Braun-Hütte erinnert daran, dass Forstinspektor Gunckel 1826 hier begann, einen neuen Wald zu pflanzen und das Gleimdenkmal im Tiefenbach erinnert an den tödlichen Jagdunfall des Tuchfabrikanten August Gleim im Jahre 1877.

